

Leiten in Spannungsfeldern

Erfahrungen aus dem Bibliodrama

UTA POHL-PATALONG

Dr. Uta Pohl-Patalong ist Pastorin am Evangelischen Zentrum Rissen und leitet seit fünf Jahren Bibliodramagruppen.

Im Rahmen des breiten Diskussionsprozesses über notwendige Veränderungen in der Kirche wird gegenwärtig auch die Frage, welche Art von Leitung wir brauchen, diskutiert. Der Ruf nach deutlicherer Übernahme von Leitungsrollen ist deutlich zu vernehmen, demokratische Errungenschaften aus den letzten Jahrzehnten werden mal betont, mal in Frage gestellt, Personalführung in die Diskussion gebracht. Gleichzeitig wirken nach wie vor Reste einer langen Tradition der Tabuisierung von Macht und damit auch von Leitung nach.

In dieser relativ unübersichtlichen Debatte kann es hilfreich sein, einen Blick auf kirchliche Handlungsfelder zu werfen, in denen Leitung schon seit Jahren mit einem bestimmten Fokus thematisiert und diskutiert wird. Als ein solcher Fokus bietet sich Leitung im Bibliodrama an. In diesem Bereich wird dem Thema Leitung besondere Aufmerksamkeit gewidmet, weil es zwei ganz wesentliche und auf den ersten Blick konträre Aspekte von Bibliodrama berührt: Einerseits versteht sich Bibliodrama als Korrektiv gegenüber einem hierarchischen Verständnis von Verkündigung, indem es die Kompetenz aller Christinnen und Christen im Umgang mit biblischen Geschichten betont. Andererseits ist Bibliodrama auf eine deutliche Leitung angewiesen, wenn es verantwortlich praktiziert werden soll. Diese Spannung zieht sich für das Ver-

ständnis von Leitung im Bibliodrama insgesamt durch, so dass sich Leitung im Bibliodrama durchgehend als zwei Pole eines Spannungsfeldes beschreiben lässt, die nur zusammengehörend genannt werden können.

Am Bereich Bibliodrama zeigen sich einige Aspekte von Leitung besonders deutlich, die in ähnlicher Weise auch für Leitung in der Kirche insgesamt formuliert werden können. Dies kann sicherlich für die unterschiedlichen Leitungsebenen und ihre spezifischen Aufgabenfelder noch einmal unterschieden werden, im Grundsatz dürften sich die folgenden vier Spannungsfelder jedoch durch jedes kirchliche Leitungsamt hindurchziehen.

Leitung muss klar leiten – Leitung muss sich leiten lassen

Jedes Bibliodrama benötigt eine Leitung, die die „Spielregeln“ benennt und auf ihre Einhaltung achtet sowie das Geschehen strukturiert. Dies hat einerseits pragmatische Gründe, andererseits erhalten die Teilnehmenden dadurch aber genügend Sicherheit, sich vertrauensvoll in die Dynamik des Spiels hineinzubegeben. Idealerweise besteht die Leitung aus einem Team von zwei Personen, die unterschiedliche Kompetenzen und Schwerpunkte haben, jedoch in den Grundlinien ihrer Arbeitsweise übereinstimmen, um die Gruppe nicht mit Auseinandersetzungen zu belasten oder Konfusionen zu erzeugen. Die Leitung begleitet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufmerksam bei ihrem Erleben. Sie eröffnet die Möglichkeit zum Austausch der Erfahrungen durch konkrete Fragen. Sie kann auch nachfragen, wenn es ihr sinnvoll erscheint, drängt jedoch nicht, mehr zu sagen, als die Teilnehmerin-

nen und Teilnehmer von sich preisgeben möchten.

Leitung im Bibliodrama bedeutet allerdings nie autoritäres Verhalten oder Manipulation. Leiterinnen und Leiter orientieren sich am Text und am Gruppenprozess und lassen sich wiederum selbst von diesen beiden Komponenten leiten. Dies beginnt bereits in der Vorbereitung, in der sensibel darauf geachtet wird, welche Wege der Text anbietet. Nach einer sorgfältigen Planung muss die Leitung bereit sein, diese jederzeit zu modifizieren oder gänzlich umzustoßen. Die Fragen und Lebenssituationen, mit denen die Einzelnen kommen, spielen dabei ebenso eine Rolle wie diese besondere Konstellation der Gruppenmitglieder in der Begegnung mit dem Text. Dabei wird die Leitung durch ihre Planung und die von ihr angebotenen Methoden den Prozeß faktisch immer beeinflussen – und dies sollte sie auch reflektieren –, sie darf ihn jedoch keinesfalls dominieren. Wichtig ist die Offenheit für überraschende Begegnungen und Erfahrungen und auch neue Wege der Teilnehmenden mit dem Text als eine Grundhaltung der Leitenden. Auch theologisch verkünden sie nicht eine bestimmte Deutung des Textes als richtig, sondern eröffnen den Raum für eigene Entdeckungen am Text. Sie arbeiten grundsätzlich transparent, sind also bereit, Auskunft über die Motive und Gründe ihres Vorgehens zu geben.

Eine ähnliche Spannung ergibt sich für die kirchliche Leitungsrolle insgesamt. Eine klare Aufgabenverteilung und Rollendifferenzierung ist in jedem anderen Arbeitsfeld wichtig, um sinnvolle Arbeit leisten zu können. Wenn Ideale des Dienens und der Partnerschaftlichkeit verhindern, dass Vorgesetzte ihre Rolle wahrnehmen, führt dies meist nicht nur zu Problemen, sondern kann die konstruktive Arbeit auch lähmen. Wird Macht verdeckt ausgeübt, ist der Manipulation Tür und Tor geöffnet. Hier kann zunächst die klare Rollendifferenzierung ein Modell für die Klärung der Aufgabenfelder sein, die Manipulation und verdeckter Machtausübung entgegentritt.

Wie Leitung im Bibliodrama jedoch nicht bedeutet, dass sich der bibliodramatische Prozess nach den Vorstellungen der Leitung gestaltet, darf auch im kirchlichen Alltag Leitung nicht das Geschehen diktieren. Ebenso wie Leitung im Bibliodrama sich vom Text und von der Gruppe leiten lässt, muss sich kirchliche Leitung vom Evangelium und von den Menschen, mit denen sie es zu tun hat, in ihrem Handeln leiten lassen. Leitung erfordert eine sensible Wahrnehmung dessen, was Menschen brauchen und was im Sinne christlicher Botschaft ist.

Der Leiter/die Leiterin besitzt eine besondere Qualifikation – und ist doch als Mensch unter Menschen erkennbar

Wer bibliodramatische Prozesse anleitet, braucht bestimmte Qualifikationen, die er oder sie in der Regel in einem Ausbildungsgang erwirbt. Neben theologischen und gruppendynamischen Qualifikationen sind dies zum Beispiel Vertrautheit mit bibliodramatischen Prozessen, auch und gerade wenn sie unerwartete Wendungen nehmen, eine Sensibilität für den Prozess und die Bewegung der Teilnehmenden sowie die Fähigkeit, mit Krisen konstruktiv umzugehen. Es ist also nicht nur eine Frage der Vereinbarung, wer leitet, sondern es hat für alle nachvollziehbare Gründe und ist damit eine Frage der Kompetenz. Dazu gehört auch die Fähigkeit, sich nicht in gleicher Weise wie die Teilnehmenden in den Prozess hineinzugeben, sondern so viel Distanz zu bewahren, dass man für andere in ihren Prozessen hilfreich bleiben kann.

Dennoch steht die Bibliodramaleitung nicht „über den Dingen“, die sich ereignen. Es ist im Gegenteil wichtig, selbst die Erfahrung gemacht zu haben und auch immer wieder zu machen, durch Erfahrungen im Bibliodrama bewegt, angerührt, erschreckt und aufgerüttelt worden zu sein. Nur dann kann der Leiter auch andere begleiten und ihnen weiterhelfen. Wer Bibliodrama leitet, kann jederzeit als Teilnehmerinnen und Teilnehmer Bibliodrama erleben und sollte dies

auch tun. Mit längerer Leitungserfahrung entwickelt man in der Regel einen Leitungsstil, der einem persönlich liegt. Hierzu gehört auch die realistische Wahrnehmung eigener Grenzen, die durchaus auch gegenüber der Gruppe benannt werden können, zumal wenn in einem Leitungsteam auf die andere Person verwiesen werden kann.

Dieses Gegenüber von menschlicher Gleichheit und fachlichem Vorsprung spielt insgesamt für die Frage von kirchlicher Leitung eine wichtige Rolle. Mit der lutherischen Betonung des „Priestertums aller Gläubigen“ und der Ablehnung des „character indebilis“ des Priestertums kann es keinen qualitativen Unterschied zwischen Ordinierten und Nichtordinierten geben. Gleichzeitig gibt es bestimmte Kompetenzen, die es für Leitungsfunktionen braucht und die erworben werden müssen. Diese Fähigkeiten sollten für andere deutlich nachvollziehbar sein. Auf der anderen Seite muss niemand alles können; es gibt für jede Person persönliche und ausbildungsbestimmte Grenzen, ihre Fähigkeiten, die durchaus benannt werden sollten. Besonders wichtig erscheint es mir, dann auf andere zu verweisen.

Wer in der Kirche leitet, sollte als Person erkennbar sein und sich mit seiner Subjektivität zeigen – gleichzeitig ist die Kanzel nicht der Ort für ausgedehnte Erfahrungsberichte und das Personalgespräch nicht das *Setting* für die Besprechung eigener Probleme. Auf der anderen Seite ist die „Zeitgenossenschaft“ von Pastorinnen und Pastoren essentiell für lebensnahe Verkündigung und menschliche Kontakte. Eigene spirituelle und menschliche Erfahrungen sind wichtig, um für andere Menschen auf ihrem jeweils eigenen Weg mit Gott und anderen Menschen hilfreich sein zu können.

Die Leitung ist Anwältin der Inhalte, der Einzelnen und der Gruppe

Für das Bibliodrama sind die drei Elemente Text, Einzelne und Gruppe konstitutiv. Es ist Aufgabe der Leitung, darauf zu achten, dass alle Komponenten in einem sinnvollen Verhältnis zu ihrem Recht kommen. Die unterschiedlichen Pole sollen in Balance zueinander gehalten werden, wobei sie gelegentlich auch in Spannung zueinander stehen können, jedoch unverzichtbar zusammengehören. Zum einen ist die Leitung Anwältin des Textes. Sie achtet darauf, dass sich die Beschäftigung mit der eigenen Person nicht so verselbstständigt, dass die Botschaften des Textes nicht mehr gehört werden können. Sie tritt dafür ein, dass der Text bei aller Identifikation immer auch als ein fremder wahrgenommen wird, der mehr beinhaltet als meine eigene Erfahrung. Gleichzeitig ist die Leitung auch Anwältin der Einzelnen. Die Bedürfnisse und Fragen jeder Teilnehmerin und jedes Teilnehmers haben ein Recht vorzukommen. Zwar ist Bibliodrama keine Therapie, und lebensverändernde Durchbrüche sind nicht intendiert, gleichwohl kann es zu wichtigen Erkenntnissen und tief berührenden Erfahrungen kommen, die Leben verändern. Hier hat die Leitung die Aufgabe, solche Prozesse bei Einzelnen zu erkennen, behutsam zu begleiten und zu fördern. Zum dritten ist die Leitung auch Anwältin der Gruppe. Sie achtet auf die Dynamik, den Gruppenprozess, in dem aus einzelnen Menschen eine Gruppe wird, und wie sich diese entwickelt. Die Leitung versucht, ein mögliches „Gruppenthema“ zu erspüren und entsprechende methodische Angebote zu machen.

Eine ähnliche Vermittlungs- und Anwaltschaftsrolle kann für die kirchlichen Leitungsrollen beschrieben werden. Sie stehen im Spannungsfeld zwischen der christlichen Botschaft, den Einzelnen und der Gemeinschaft. Sie haben darauf zu achten, dass die christlichen Inhalte zur Geltung kommen und sich Menschen nicht nur mit sich selbst beschäftigen. Sie haben einen Verkündi-

gungsauftrag, der sich nicht nur auf Gottesdienst und Predigt, sondern auf ihre gesamte Arbeit erstreckt. Ebenso sind sie aber auch an einzelne Menschen gewiesen, müssen diese im Blick haben und sich ihnen widmen. Dies wird am deutlichsten im persönlichen Gespräch, erstreckt sich aber auch auf die gesamte Arbeit. Zum dritten geht es für die Leitung auch um den Kommunikationsprozess in dem Umfeld, in dem sie arbeiten und letztlich im gesamten kirchlichen Kontext. Die Kirche konstituiert sich auch durch die Verbundenheit ihrer Mitglieder und die Kommunikationsprozesse zwischen ihnen. Von diesen sind die Leitungspersonen ein Teil, besitzen aber auch eine besondere Verantwortung für diesen Bereich.

Leitung stellt spirituelle Erfahrungen nicht her – Leitung eröffnet einen Raum für spirituelle Erfahrungen

Bibliodramaleiterinnen und -leiter wissen darum, dass Menschen im bibliodramatischen Spiel spirituelle Erfahrungen machen, und haben ein besonderes Augenmerk für Erlebnisse oder Erkenntnisse, die – häufig im weitesten Sinne – in den spirituellen Bereich gehören. Eine wichtige Grundlage bibliodramatischer Arbeit aber ist das Bewusstsein, dass die Leitung (und auch niemand anders) derartige Erfahrungen nicht herstellen oder herbeiführen können noch Menschen in diese Richtung drängen dürfen. Die Unverfügbarkeit Gottes und damit auch der Begegnung mit Gott ist Voraussetzung gelingenden Bibliodramas, aber auch ständige bibliodramatische Erfahrung. Das gleiche gilt für die Überzeugung, dass alle Menschen gleichermaßen Zugang zu der transzendenten Dimension, zu Gott haben. Eine „religiöse Führerschaft“ der Leitung kann es nach diesem Verständnis also nicht geben. Die religiöse Subjektivität jedes Menschen muss auch dann geachtet werden, wenn die Erfahrungen und Überzeugungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht mit ihren eigenen übereinstimmen. Gerade in diesem Bereich hat die Leitung in besonderer Weise dafür zu sorgen, dass niemand in seinen

oder ihren religiösen Überzeugungen verletzt wird. Gelegentlich kann die Leitung aufgrund ihrer theologischen und seelsorglichen Kompetenz zu einer religiösen Deutung von Erfahrungen oder zu einer Deutung religiöser Erfahrungen herausgefordert sein. Diese kann sie aber immer nur als Angebot formulieren, das akzeptiert oder zurückgewiesen werden kann.

Wohl aber kann und soll die Leitung einen Raum eröffnen, in dem spirituelle Erfahrungen in besonderer Weise möglich werden. Die kreative Beschäftigung mit den biblischen Texten legt solche Erfahrungen häufig bereits nahe. Die Leitung kann und soll durch ein besonderes Augenmerk für diese Dimension und die Auswahl entsprechender Methoden und inhaltlicher Akzente diese Möglichkeit fördern. Sie traut dem Text zu, in dieser Hinsicht zu wirken.

Leitungspersonen in der Kirche „verwalten“ nicht „das Heilige“ oder führen Menschen zu religiösen Erfahrungen, die ohne sie nicht möglich wären. Aber sie können und sollen günstige Bedingungen dafür schaffen, dass Menschen religiöse Erfahrungen machen können, nicht nur im Gottesdienst, sondern in ganz unterschiedlichen Bereichen kirchlichen Lebens. Wichtig ist jedoch, dass dies die eigenen subjektiven Erfahrungen sind, die den Erfahrungen der Hauptamtlichen auch widersprechen können. Solche Erfahrungen können gedeutet werden, aber als offenes Angebot, das zum eigenen Denken anregt und dieses fördert und das Gegenüber als Subjekt ernst nimmt. Die religiöse Kompetenz von Leitungspersonen zeigt sich gerade darin, dass sie mit anderen religiösen Erlebnissen oder Einstellungen, als sie aus ihrem eigenen Erleben kennen, konstruktiv umgehen können. Hier bietet die bibliodramatische Leitung insbesondere ein Modell für spirituelle Führung an.